

„Chronik eines Versagens“

(Kölner Stadtanzeiger, 13.10.2022)

„Was ahnten Verantwortliche?...“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

Februar 2019:

„G. vergewaltigt eine bewusstlose Patientin. Ihr Vater meldet dem Chefarzt, dass mit ihr etwas nicht stimme und sie von G. behandelt werde.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

Juli 2019:

„Eine Frau bekommt nachts von G. eine Infusion und wird vergewaltigt. Sie wacht mit Schüttelfrost auf, findet eine Flasche Propofol im Bett, meldet das einer Schwester.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

„Sie übergab das Fläschchen einer Schwester, und seitdem ist dieses Beweisstück verschwunden.“

(Westfalen-Blatt, 26./27.09.2020)

Sommer 2019:

„Höke: „Diese Hinweise kamen nicht nur von Patientinnen, sondern auch von Klinikmitarbeiterinnen. So habe beispielsweise eine Krankenschwester nach eigenen Angaben im Sommer 2019 dem Oberarzt gemeldet, dass eine junge Patientin morgens in ihrem Zugang Reste einer milchigen Flüssigkeit gehabt habe – mutmaßlich Propofol. Sie habe in den Krankenunterlagen der Frau nach einem entsprechenden Medikament gesucht, aber nichts gefunden. „Die Patientin sagte der Krankenschwester dann, dass Philipp G. am Abend bei ihr gewesen sei und ihr etwas gegeben habe.““

(Westfalen-Blatt, 14.10.2022)

August 2019:

„Bei der Visite fragt eine Frau den Chefarzt, was ihr G. am Abend gespritzt habe. Die Antwort soll „Nichts!“ gewesen sein. Die Frau wurde betäubt und vergewaltigt.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

September 2019:

„Zwei Frauen beschweren sich beim Chefarzt, G. (der dienstfrei hatte) habe ihnen nachts Infusionen gegeben, sie seien bewusstlos geworden. Auch diese Frauen wurden Opfer.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

Eine Schwester schaltet nach der Schilderung der beiden Frauen den Oberarzt ein. „(Die beiden Frauen) hätten eine Schwester gerufen, die gesagt habe, das müsse sofort der Oberarzt erfahren. „Der... war echt geschockt. ... Er würde mit dem Chefarzt sprechen.“ Vielleicht 30 Minuten später sei der Oberarzt wiedergekommen – mit dem Neurologen Philipp G. ...Der Oberarzt sei wie verwandelt gewesen. „Die

beiden nahmen uns nicht ernst. ..." ...Die Frau sagt, dass sie als Opfer nicht ernstgenommen worden sei, sei für sie eine der verletzenden Erfahrungen ihres Lebens gewesen. „Ich habe mich noch am selben Tag aus dem Krankenhaus entlassen.“ ... Einen Tag später ging sie zur Polizei. „Der Kriminalbeamte in Bielefeld hat mir geglaubt. Der hat mich sofort ernstgenommen, da fühlte ich mich verstanden.“

(Westfalen-Blatt, 30.09.2020)

Sie erstattet im September Anzeige gegen den Arzt Philipp G..

Dezember 2019:

„Zwei Frauen beklagen sich, dass ein Arzt ihnen wiederholt, mitten in der Nacht etwas spritzt. Sie werden abgebügelt. Heute steht fest: Sie wurden vergewaltigt.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

Januar 2020:

„Pflegerinnen berichten einer Ärztin, G. habe einer schlafenden Frau ohne Indikation einen Zugang gelegt und der Frau im Nebenbett etwas gespritzt. Die Ärztin informiert den Chef.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

„...Januar 2020 hatte sich eine weitere Patientin bei einer Oberärztin gemeldet und angegeben, sie habe nach einer Spritze von Philipp G. das Bewusstsein verloren. Danach verbot der Chefarzt Philipp G. das Legen von Zugängen, meldete den Fall aber ebenso wenig wie die anderen der Polizei.“

(Westfalen-Blatt, 11.08.2021)

„Es gibt ein Gespräch mit Chefarzt, G. und weiteren Ärzten. Schriftlich wird u.a. festgehalten, dass G. kein Propofol mehr benutzen darf.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

„Der Teilnehmerkreis des Krisengesprächs und das Wegschließen des Protokolls lassen den Verdacht zu, dass damals möglicherweise außerhalb der Neurologie niemand im Evangelischen Klinikum Bethel etwas vom „Fall G.“ ahnte.“

(Westfalen-Blatt, 23.02.2022)

Das Protokoll des Krisengesprächs wird im Westfalenblatt am 23.02.2022 geleakt.

Frühjahr 2020:

„Ihre Anwältin Stefanie Höke: „Nachdem meine Mandantin die Spritze und den Schüttelfrost im Krankenhaus thematisiert hatte, wurde ihr Blut abgenommen – angeblich für einen Coronatest.“ Doch die Blutentnahme tauche nicht in der Patientenakte auf, die sich ihre Mandantin vor kurzem selbst aus dem Klinikum Bethel geholt habe. „Weil sie aber Privatpatientin ist, hat sie damals vom Labor Krone eine Rechnung über die Blutuntersuchung bekommen. Sie kann also nachweisen, dass es die Untersuchung gegeben hat.““

(Westfalen-Blatt, 03.03.2022)

April 2020:

„Unterdessen hat sich eine frühere Patientin (49) gemeldet, die von distanzlosem Verhalten des Neurologen erzählt – und davon, dass man von ihrer Beschwerde im Krankenhaus angeblich nichts wissen wollte.“

(Westfalen-Blatt, 21.12.2021)

„G. begeht die letzte von mehr als 30 Vergewaltigungen. Die Kripo durchsucht seinen Arbeitsplatz. Das Krankenhaus stellt ihn frei und gibt sich überrascht.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

September 2020:

„Die Kripo hat die Tatvideos des Arztes entschlüsselt – er kommt in Haft und bringt sich dort um.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

„Klinikum erklärt, dass im Sinne höchster Aufklärungssorgfalt alle erforderlichen Maßnahmen eingeleitet worden sind, um den Vorwürfen nachzugehen. Man habe den Neurologen befragt und den Betäubungsmittelverbrauch der Neurologie überprüft. Das Ergebnis sei ebenso unauffällig gewesen wie das Ergebnis labortechnischer Untersuchungen. Deshalb habe es auch keinen Anlass gegeben, Behörden einzuschalten. Dagegen gibt die Patientin, die das Mittel in ihrem Bett gefunden hatte, an, dass es bei ihr zumindest im Juli keine Untersuchung von Blut oder Urin auf Propofol gegeben habe.“

(Westfalen-Blatt, 26./27.09.2020)

„Ein früherer leitender Mitarbeiter des Krankenhauses sagte unserer Redaktion, der Arzt sei verdächtig gewesen, aber die Mitarbeiter der Neurologie hätten einen Maulkorb bekommen. Das habe er von einer Pflegekraft erfahren. Es habe geheißen, Philipp G. übernehme viele Nachtdienste und sei engagiert. Man solle ihm nicht die Zukunft verbauen und an den Ruf der Klinik denken. Ob diese Sätze so gefallen sind, ist unklar. Die Klinik nahm dazu keine Stellung.“

(Westfalen-Blatt, 17.02.2022)

Oktober 2020:

„Seit Oktober 2020 ermittelt die Staatsanwaltschaft Bielefeld gegen den Chefarzt und einen Oberarzt der Neurologie wegen „Beihilfe zu Vergewaltigung durch Unterlassen“ – weil sie den Hinweisen der Frauen nicht konsequent nachgegangen sein sollen. Das bestreitet das Krankenhaus vehement.“

(Westfalen-Blatt, 16.04.2021)

Mai 2021:

„Nach der Vergewaltigungsserie eines Arztes im Evangelischen Klinikum Bethel sieht die Staatsanwaltschaft Bielefeld keine Mitschuld bei den Vorgesetzten des Täters.“

(Westfalen-Blatt, 21.05.2021)